

## Im Gespräch

---

Simon Michel, CEO Ypsomed AG

### Wirtschaft

---

«Industrie und akademische  
Forschung arbeiten bei uns Hand  
in Hand»

Die SWAN Isotopen AG im SWAN-Haus  
am Berner Inselspital

### Forschung & Entwicklung

---

Ausbau und Stärkung des Medizinal-  
standortes Bern

Die Aktivitäten der sitem-insel AG

### Leben

---

Spitzenerlebnisse mit 360°-Panorama

Die Schilthornbahn AG sorgt für atemberaubende  
Highlights auf dem Schilthorn



# Switzerland - your future business location

KPMG in Switzerland supports you with experienced specialists. We provide valuable local knowledge and assist you in your market entry. Our experts help you with setting up your company as well as managing tax and legal requirements.

Hans Jürg Steiner, Tax Partner  
Head of the Market Region Berne-Mittelland  
KPMG, Hofgut, CH-3073 Gümligen-Bern

+41 58 249 20 57  
hsteiner@kpmg.com

kpmg.ch



## Im Gespräch

- 4/5 **«Unser grösstes Kapital finden wir hier»**  
Im Gespräch mit Simon Michel, CEO Ypsomed AG

## Wirtschaft

- 6/7 **«Unsere Erfindung ist ein Meilenstein für Nierenpatienten»**  
Die Calciscon AG unterstützt Menschen mit Niereninsuffizienz
- 8–10 **«Industrie und akademische Forschung arbeiten bei uns Hand in Hand»**  
Die SWAN Isotopen AG im SWAN-Haus am Berner Inselspital

## Forschung & Entwicklung

- 11–13 **Operation «Zukunft des Gesundheitswesens»**  
Das «Living Lab» in Biel
- 14/15 **Ausbau und Stärkung des Medizinalstandortes Bern**  
Die Aktivitäten der sitem-insel AG

## Leben

- 16–18 **«Einfach und bequem fliegen ab Bern Airport»**  
Der Flughafen Bern verbindet die Hauptstadtregion mit der Welt
- 19–21 **Spitzenerlebnisse mit 360°-Panorama**  
Die Schilthornbahn AG sorgt für atemberaubende Highlights auf dem Schilthorn

## Wettbewerb/Neuansiedlung Kanton Bern

- 22 **Gewinnen Sie ein Erlebniswochenende**  
Herzlich willkommen im Hotel Alpenruh:  
[www.alpenruh-muerren.ch](http://www.alpenruh-muerren.ch)
- 22 **Neuansiedlungen im Kanton Bern**  
Neues Call Center im Kanton Bern

## Standortförderung Kanton Bern

- 23 **Standortförderer mit Leib und Seele**  
Interview mit Denis Grisel, Leiter Standortförderung Kanton Bern

## Impressum

**Herausgeberin, Konzeption und Redaktion:** Standortförderung Kanton Bern, Münsterplatz 3, CH-3011 Bern, Telefon +41 31 633 41 20 **Internet:** [www.berninvest.be.ch](http://www.berninvest.be.ch) **Text:** Julia Weber **Fotografie:** Daniel Rihs, Bern **Gestaltung:** Casalini Werbeagentur, Bern **Übersetzung:** Marianne Creola, lingua-communications, Thun **Druck:** Haller + Jenzer AG, Burgdorf. Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier **Auflage und Erscheinungsweise:** «bernecapitalarea – Magazin für Wirtschaft, Wissenschaft und Leben im Kanton Bern, Schweiz» erscheint zweimal jährlich in Deutsch, Französisch und Englisch in einer Auflage von 4000 Exemplaren **Bildnachweise:** Daniel Rihs (S. 1, 5, 8–13, 15–18), Franziska Rothenbühler (S. 7) [www.schilthorn.ch](http://www.schilthorn.ch) (S. 19–21). Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeberin.



### Liebe Leserin, lieber Leser

Medizintechnik und Biotechnologie sind zentral und zukunftsweisend für den Wirtschaftsstandort Kanton Bern. Für die entsprechenden Unternehmen und Institutionen ist die Innovationsfähigkeit von besonderer Bedeutung. Als Volkswirtschaftsdirektor setze ich mich deshalb für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen ein.

Der Kanton Bern realisiert auf der Achse Biel–Bern–Thun drei grosse Leuchtturmprojekte: In Biel nimmt der Switzerland Innovation Park Form an, in Bern hat das nationale Institut für Translation und Unternehmertum sitem-insel den operativen Betrieb aufgenommen und in Thun wird mit dem Ausbau des Empa-Standorts ebenfalls ein weiteres wegweisendes Vorhaben vorbereitet.

Alle drei Projekte haben einen Bezug zur Medizintechnikbranche. Sei es in der additiven Fertigung (3D-Druck) von Implantaten bei der Empa in Thun, bei der Entwicklung von Hightechteilen für die Medizin- und Dentaltechnik im Switzerland Innovation Park Biel/Bienne oder bei der klinischen Anwendung von innovativen Produkten in der sitem-insel in Bern.

Ich setze mich dafür ein, dass diese Leuchtturmprojekte maximale Wirkung entfalten können. Davon wird der ganze Kanton profitieren.

Lesen Sie in dieser Ausgabe von «bernecapitalarea», wie der Unternehmer Simon Michel den Medizintechnikstandort Bern beurteilt, und erfahren Sie mehr über die sitem-insel AG in Bern.

Herzlich, Ihr

Regierungsrat Christoph Ammann,  
Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern

# «Unser grösstes Kapital finden wir hier»

Im Gespräch mit **Simon Michel, CEO Ypsomed AG**

Mit welcher Produktinnovation aus Burgdorf die Ypsomed AG die Lebensqualität von Diabetikern verbessert und warum das Unternehmen seinen Hauptsitz im Kanton Bern weiter ausbaut, erläutert CEO Simon Michel.

**In Burgdorf produzieren Sie neuerdings wieder eine Insulinpumpe. Welchen Mehrwert bringt diese Weltneuheit Ihren Kunden?**

«Unsere Insulinpumpe erhöht die Lebensqualität von Menschen mit Diabetes massiv. Sie ermöglicht eine stabilere Einstellung des Blutzuckers und erleichtert den Alltag von Diabetikern durch ihre geringe Grösse und ihre einfache Bedienbarkeit. Um die Insulingabe in Zukunft noch weiter automatisieren zu können, geben wir uns mit unserer Produktneuheit allerdings noch nicht zufrieden, sondern werden diese weiterentwickeln.»

**Was bedeutet die seit 30 Jahren erfolgreiche Geschäftstätigkeit von Ypsomed in Burgdorf für die gesamte Region?**

«Ypsomed ist einer der grössten Arbeitgeber der Region. Wir bieten unseren Mitarbeitenden umfangreiche Aus- und Weiterbildungsprogramme, garantierte, subventionierte Kinderkrippenplätze, freien Zugang zu Fitnessseinrichtungen, flexible Pensionierung bis 70 und vieles mehr. Wir haben im Geschäftsjahr 2016/2017 von April bis März allein in der Schweiz über 100 Stellen geschaffen, davon über die Hälfte in Burgdorf, und ausserdem unser Angebot bei den Lernenden ausgebaut. Heute bilden wir in 11 Berufen

gegen 60 Lernende aus. Zudem ist Ypsomed durch den zunehmenden wirtschaftlichen Erfolg auch aus fiskalischer Sicht interessant für die Region.»

**Bis 2019 wollen Sie über 100 Millionen Schweizer Franken in die Erweiterungen Ihrer Schweizer Werke investieren. Andere Firmen verlagern ihre Produktion wegen der Frankenstärke ins Ausland, Ypsomed bleibt ihren Standorten in der Schweiz treu. Warum?**

«Es gibt diverse Faktoren, die beim Standortentscheid massgebend für uns waren. In Burgdorf und Solothurn haben wir Infrastruktur und Kapazitäten, die wir bis 2019 erweitern und vollständig ausnutzen wollen. So planen wir eine Vergrösserung unseres Werkzeugbaus und unseres Labors, damit wir weniger abhängig von Lieferanten werden. Gleichzeitig schaffen wir Büroarbeitsplätze für mehr als 100 zusätzliche Spezialisten. An beiden Standorten können wir sehr effizient und hochautomatisiert produzieren und verfügen über sehr kompetentes Personal.»

**«Unsere Insulinpumpe erhöht die Lebensqualität massiv.»**

**Inwiefern wird der Forschungs- und Entwicklungsstandort Kanton Bern durch den Wachstumskurs Ihres Unternehmens gestärkt?**

«Wir beschäftigen heute bereits über 100 Ingenieure in Burgdorf und werden unser Team in den nächsten Jahren um mindestens 50 Personen erweitern. Dabei investieren wir nicht nur in die Digitalisierung unserer Produkte, sondern auch in weitere Prozessautomatisierung. In diesem Zusammenhang wird auch die Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen noch wichtiger werden.»

**Weshalb ist der Kanton Bern als Wohn- und Arbeitsort für Ihre Mitarbeitenden besonders attraktiv?**

«Die durchwegs positiven Lebensbedingungen, zum Beispiel das grosse kulturelle Angebot und die Nähe zur Natur, sind wichtige Kriterien für unsere Mitarbeitenden. Die meisten lassen sich mit ihren Familien im Einzugsgebiet unserer Firmenstandorte nieder, was indirekt auch zu einer niedrigen Fluktuationsrate

## Zum Unternehmen

Die **Ypsomed Holding AG** mit Hauptsitz in Burgdorf gilt als weltweit führende Entwicklerin und Herstellerin von Injektions- und Infusionssystemen für die Selbstverabreichung von flüssigen Medikamenten. Das 2003 aus der Burgdorfer Disetronic-Gruppe hervorgegangene Unternehmen verfügt über ein globales Netzwerk aus Produktionsstandorten, Tochtergesellschaften und Vertriebspartnern. Weltweit beschäftigt Ypsomed rund 1300 Mitarbeitende und erwirtschaftete 2015/2016 einen Umsatz von 337 Millionen bei einem Betriebsgewinn von gut 44 Millionen Schweizer Franken. Das Unternehmen ist an der Schweizer Börse kotiert.



«Ich empfinde es als Privileg, mit so vielen talentierten Menschen zusammenzuarbeiten und eine gemeinsame Vision zu leben: Selbstmedikation soll zur Selbstverständlichkeit werden!» Simon Michel

führt. Diese liegt bei uns aktuell bereinigt bei unter 4 Prozent! Auch die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr ist relevant.»

**Welchen Einfluss auf Ihren Geschäftserfolg hat das starke, traditionsreiche Medtechumfeld, das Sie im Kanton Bern vorfinden?**

«Einen wesentlichen. Unser grösstes Kapital – qualifiziertes und motiviertes Fachpersonal – stand uns in der Region Bern bisher immer ausreichend zur Verfügung. Es sind unsere Fachkräfte, die uns in unserer Entwicklung entscheidend vorangebracht haben!»

**Informationen**

[www.ypsomed.com](http://www.ypsomed.com)

**Zur Person**

**Simon Michel** übernahm 2014 den Posten des CEO der Ypsomed-Gruppe. Der gebürtige Burgdorfer schloss sein Wirtschaftsstudium an der Universität St. Gallen mit einem Master in Medien- und Kommunikationsmanagement ab und war bei der Orange Communications AG tätig, bevor er 2006 ins väterliche Unternehmen einstieg. In seiner Freizeit unternimmt Simon Michel mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen sehr gerne abenteuerliche Fernreisen oder betreibt aktiven Wintersport wie Skifahren im Berner Oberland.

# «Unsere Erfindung ist ein Meilenstein für Nierenpatienten»

## Die Calciscon AG unterstützt Menschen mit Niereninsuffizienz

Welche bahnbrechende Biotechinnovation die Calciscon AG für Patienten mit Nieren-erkrankungen auf den Markt gebracht und welchen neuen Standort im Kanton Bern das Start-up im Februar bezogen hat, erklärt CEO Dr. Andreas Pasch.

### Weshalb wird der von Ihnen entwickelte neuartige Bluttest von vielen Nierenpatienten als Meilenstein empfunden?

«Eine der häufigsten Komplikationen bei Funktionseinschränkung oder Funktionsverlust der Nieren sind Gefässverkalkungen, welche oftmals sogar zum Tod führen. Problematisch für Menschen mit Niereninsuffizienz ist, dass sich das Calciumphosphat, das sie aufnehmen, nicht in den Knochen, sondern in den Gefässen ablagert. Die Knochen werden dünner, die Gefässe verkalken. Dieser medizinischen Herausforderung habe ich mich 2011 während eines Forschungsaufenthaltes an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH Aachen) gestellt und in Zusammenarbeit mit den dortigen Wissenschaftlern einen einzigartigen Labortest entwickelt, der die Verkalkungsneigung im Blut bestimmen kann. Für Nierenpatienten bedeutet unsere Erfindung, dass eine mögliche Verkalkungsneigung rascher erkannt wird und der behandelnde Arzt eine an diese Diagnose angepasste, personalisierte Thera-

**«Unsere Erfindung kann Millionen von Patienten weltweit ein besseres und längeres Leben schenken.»**

pie beginnen kann. Wir erwarten, dass dank des innovativen T50-Tests, den wir auf den Markt gebracht haben, Patienten mit Niereninsuffizienz von einer deutlich gesteigerten Lebensqualität und Lebenserwartung profitieren werden.»

### Wie hat sich Ihr Start-up seit seiner Gründung im Jahr 2013 weiterentwickelt?

«Die Resultate der klinischen Tests, die wissenschaftlichen Daten und die Anwendungserfahrungen unseres ersten Grosskunden – des Berner Inselspitals – sind sehr gut. Es ist uns ausserdem gelungen, für unseren T50-Test die relevanten ISO- und CE-Zertifizierungen zu erhalten. Verschiedene Auszeichnungen, welche wir seit unserer Gründung verliehen bekommen haben, zeugen davon, dass unser Bluttest auch von der Fachwelt als wegweisend anerkannt wird. Gefördert wurden wir in der Schweiz beispielsweise von Venture Kick, dem Heuberger Jungunternehmerpreis und der W.A. de Vigier Stiftung. 2014, 2015 und 2016 wurden wir unter die Top 100 der besten Schweizer Start-ups gewählt. Im Februar dieses Jahres konnten wir in neue Räumlichkeiten am INNOCAMPUS in Biel expandieren, die uns mehr Platz für Forschung, Entwicklung und Produktion bieten.»

### Zum Unternehmen

Die Calciscon AG hat einen neuen und weltweit einzigartigen Labortest zur Messung der Verkalkungsneigung im Blut entwickelt und kommerzialisiert. Dank des neuen Bluttests des 2013 in Bern gegründeten Start-ups können verkalkungsgefährdete Patienten frühzeitig identifiziert und behandelt werden, Herz-Kreislauf-Probleme verringert und die Lebenserwartung insbesondere von Nierenpatienten verbessert werden. Von 2014 bis Januar 2017 war das Start-up am Institut für Klinische Chemie am Berner Inselspital ansässig. Seit Februar 2017 betreibt die Calciscon AG Forschung, Entwicklung und Produktion am INNOCAMPUS in Biel.

### Welche Chancen sehen Sie für Ihr Start-up, zukünftiger Weltmarktführer für diagnostische Tests zur Früherkennung von Verkalkungsrisiken zu werden?

«5 Prozent der Weltbevölkerung leiden an Nieren-erkrankungen – der Markt für unsere Innovation ist also entsprechend gross. Meine Vision ist es, dass unser Bluttest in Zukunft standardmässig weltweit bei Medizinchecks sowie in der Behandlung weiterer verkalkungsgefährdeter Patientengruppen wie Diabetes-, Herzinfarkt- oder Schlaganfallpatienten zum Einsatz kommt. Später möchten wir unser Portfolio durch Therapeutika erweitern. Bis die Akzeptanz für ein neues Verfahren oder ein innovatives Medizinprodukt

gewachsen ist, dauert es allerdings seine Zeit, weshalb Ausdauer und Frustrationstoleranz wichtige Kompetenzen eines jeden Gründers und Erfinders sein müssen.

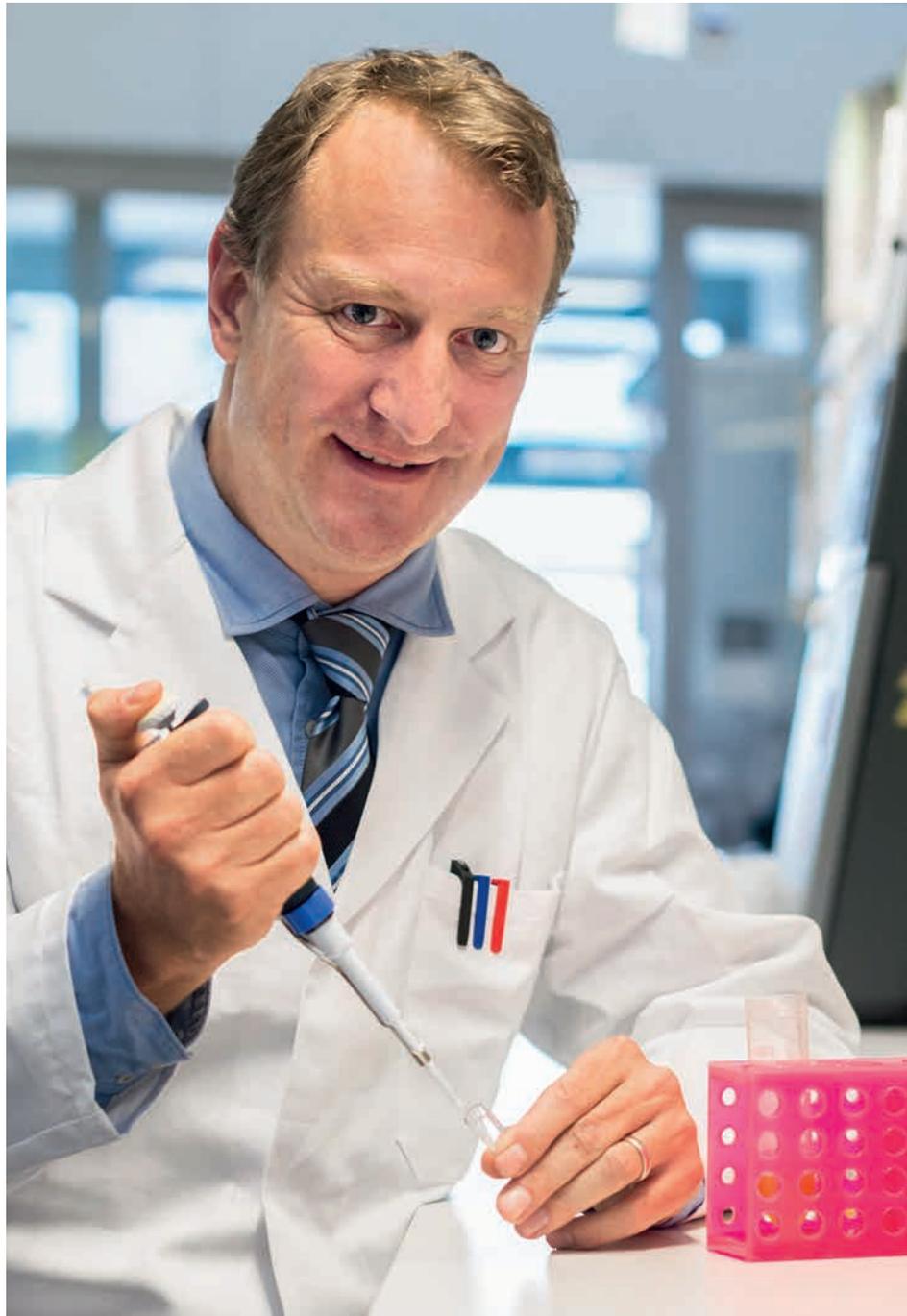
Ein Start-up erfolgreich am Markt zu etablieren, heisst zu einem wesentlichen Teil auch, Förderungen und Investoren mit langfristigem Engagement zu gewinnen und sich nicht zuletzt intensiv mit aufwendigen administrativen Aufgaben wie Regulatorien, Lizenzierungsverfahren oder Patentrechten auseinanderzusetzen. Wenn es uns gelingt, diese Herausforderungen weiterhin erfolgreich zu meistern, könnte unser Unternehmen in einigen Jahren sicher hundert statt der heutigen drei Mitarbeitenden beschäftigen – und vor allem könnte unsere Erfindung Millionen von Patienten weltweit ein besseres und längeres Leben schenken.»

### Informationen

[www.calciscon.com](http://www.calciscon.com)

#### Zur Person

**Dr. Andreas Pasch** absolvierte Ausbildungen zum Bankangestellten bei der Deutschen Bank sowie zum Rettungssanitäter beim Deutschen Roten Kreuz, studierte Jura und anschliessend Medizin und promovierte in Molekularer Pathologie am Universitätsklinikum Tübingen. Am Inselspital Bern arbeitete Pasch zuletzt als Oberarzt für Nierenheilkunde, bevor er Anfang 2016 zu 100 Prozent in sein Start-up Calciscon AG wechselte. Der Wahlberner verbringt seine Freizeit am liebsten mit seiner Familie oder mit dem Lesen eines guten Buches.



«Unser Test ermöglicht ein sehr exaktes funktionelles Gesamtbild der Verkalkungsneigung des Blutes. Dadurch kann die Therapie des Patienten sehr präzise und wirkungsvoll erfolgen.»  
Dr. Andreas Pasch

# «Industrie und akademische Forschung arbeiten bei uns Hand in Hand»

Die SWAN Isotopen AG im SWAN-Haus am Berner Inselspital

Wie die SWAN Isotopen AG auf dem Campus des Berner Inselspitals in der interdisziplinären Zusammenarbeit im Bereich Tumordiagnostik und Therapie neue Wege geht, erklärt CEO Dr. med. Konrade von Bremen.



Interdisziplinäres Team: Dr. Saverio Braccini vom Albert Einstein Center for Fundamental Physics und vom Labor für Hochenergiephysik der Universität Bern, Prof. Dr. Andreas Türler, Laborleiter des Labors für Radiochemie der Universität Bern und des Paul Scherrer Instituts, Dr. med. Konrade von Bremen (CEO) und Dr. Christian Schweinsberg (COO) von der SWAN Isotopen AG.



**Im Januar 2012 sind Sie in das neue SWAN-Haus auf dem Inselspital-Campus eingezogen. Was findet im Innern des Hightechgebäudes statt?**

«Nach einer anspruchsvollen Aufbau- und Validierungsphase ist die SWAN Isotopen AG seit Sommer 2013 als voll akkreditierter radiopharmazeutischer Betrieb auf dem Schweizer Markt tätig. Im Untergeschoss des SWAN-Hauses steht das Herzstück unserer Produktionsanlage, das Zyklotron. Der 20 Tonnen schwere Teilchenbeschleuniger ist von über 2 m dicken Betonmauern umgeben. Er dient der Erzeugung von Radioisotopen, einem der Ausgangsstoffe für Radiopharmazeutika. Die beiden oberen Etagen des SWAN-Hauses nutzt das Inselspital für seine hochmodernen Bettenstationen der Palliativmedizin und der Nuklearmedizin.»

**Welchen Nutzen hat der Einsatz von Radioisotopen in der Krebstherapie?**

«Radioisotope sind radioaktive Varianten zu normalen chemischen Elementen. Innerhalb weniger Stunden zerfallen sie in nicht radioaktive Stoffe. Dabei geben sie Elementarteilchen ab, mit denen Tumore sichtbar gemacht werden können. Bei uns werden die Radioisotope in einem hochkomplexen Syntheseverfahren zu Radiopharmazeutika auf Zuckerbasis verarbeitet, welche dem Patienten nach erfolgter strikter Qualitätskontrolle injiziert werden. Weil der Tumor für sein Wachstum Energie braucht, nimmt er den Zucker und damit auch die strahlenden Isotope auf und «verrät» damit im PET CT – einem hochtechnologischen molekularen Bildgebungsverfahren – seine Lokalisation und Ausdehnung. Mit dem PET CT können sogar kleine Metastasen sichtbar gemacht werden. Der Krebspezialist kann so beurteilen, ob die Operation,

**Zum Unternehmen**

**Die SWAN Isotopen AG** betreibt eine der modernsten kommerziellen Radioisotopen-Produktionsstätten Europas auf dem Campus des Inselspitals Bern. Das 2007 von der Inselspital-Stiftung zusammen mit privaten strategischen Aktionären gegründete Unternehmen produziert und vertreibt Radiopharmaka für die molekulare Diagnostik und entwickelt neue Diagnostika in enger Zusammenarbeit mit Forschungsgruppen aus Radiochemie und Hochenergiephysik der Universität Bern. Die Produkte der SWAN Isotopen AG werden in der Tumordiagnostik sowie in der Überwachung des Therapieverlaufs eingesetzt.



«Nachts dient unsere Anlage der Produktion, tagsüber führen Forscher der Universität Bern hier Experimente durch.» Dr. med. Konrade von Bremen

### Zur Person

**Dr. med. Konrade von Bremen**, seit 2008 CEO der SWAN Isotopen AG, war massgeblich an Entwicklung und Aufbau der SWAN-Gruppe beteiligt. Nach dem FMH Innere Medizin und dem Master für Gesundheitsökonomie und Management an der Universität Lausanne war sie als stellvertretende ärztliche Direktorin am CHUV sowie als ärztliche Direktorin Neurologie des Medizintechnikkonzerns Medtronic tätig, bevor sie 2006 die Programmleitung für das Design und die medizinische und wirtschaftliche Machbarkeit von Isotopenproduktion und Protonentherapie am Inselspital übernahm.

die Chemo- oder Strahlentherapie erfolgreich waren, und kann die weitere Therapie entsprechend anpassen. Für den Patienten bedeutet das eine exakt auf ihn und seine Erkrankung zugeschnittene Therapie.»

**Als erstes Produkt haben Sie 2012 das Glukose-Derivat Flu-SWAN lanciert.**

**Haben Sie und Ihr Team seitdem weitere Radiopharmazeutika etabliert?**

«Im November 2016 haben wir die Marktzulassung für ein weiteres Produkt von Swissmedic erhalten, SWAN-Cholin zur PET-Diagnose des Prostatakarzinoms. Weitere Radiopharmazeutika sind in der Pipeline, zum Beispiel zur Frühdiagnose von Alzheimer.»

**Die Halbwertszeit von Flu-SWAN ist sehr gering. Wie können Sie eine behandlungsnah Erzeugung und kurze Lieferwege garantieren?**

«Im SWAN-Haus findet die Produktion vorwiegend nachts statt, damit die Medikamente frühmorgens rechtzeitig an ihren Einsatzort in der Klinik kommen können.

Noch während die Qualitätskontrolle läuft, wird Flu-SWAN transportsicher verpackt und auf dem schnellsten Weg zum Kunden gebracht. Wir sind eine von wenigen Firmen in der Schweiz und sogar die einzige Firma im Espace Mittelland, welche einen Transportservice für radio-

aktive Materialien mit eigenen, fachgerecht ausgestatteten Fahrzeugen anbietet.»

**«Translation und Unternehmertum in der Medizin werden bei uns täglich gelebt.»**

**Welche Vorzüge bietet das SWAN-Haus für Ihre Geschäftstätigkeit?**

«In dieser innovativen Hightechforschungs- und -Produktionsumgebung inmitten des Inselspital-Areals können wir vorhandene Synergien konsequent nutzen. Wir alle profitieren von der hochkomplexen vernetzten Vielfalt und einer perfekt auf unsere Bedürfnisse ausgerichteten Infrastruktur. In unserem interdisziplinären Team arbeiten wir eng zusammen mit Hochenergiephysikern und Radiochemikern der Universität Bern, welche in eigenen Labors gleich neben unserer Produktionsanlage forschen. Translation und Unternehmertum in der Medizin sind im SWAN-Haus keine Theorie, sondern werden von uns täglich gelebt!»

**Informationen**  
[www.swantec.ch](http://www.swantec.ch)

# Operation «Zukunft des Gesundheitswesens»

## Das «Living Lab» in Biel

Weshalb Prozessanpassungen im Gesundheitswesen unabdingbar sind und welche Lösungen dafür am Institut für Medizininformatik I4MI der Berner Fachhochschule in Biel entwickelt werden, zeigt Prof. Dr. Jürgen Holm.

«Das «Living Lab» ist eine Begegnungsplattform für Studierende, Forschende und Projektpartner, die gemeinsam für unser Schweizer Gesundheitswesen und für den Menschen zukunftsweisende ICT-Prozesse erarbeiten», fasst Abteilungsleiter Jürgen Holm zusammen. Am Bieler Höheweg lernen die Studierenden des Studiengangs Medizininformatik der Berner Fachhochschule ICT-Applikationen zu konzipieren, zu testen, weiterzuentwickeln und Prototypen herzustellen – und dadurch nicht zuletzt auch die Zusammenhänge im Schweizer Gesundheitswesen mit seinen unterschiedlichen Akteuren zu verstehen. Das Setting der Forschungsumgebung, die sich über vier Etagen erstreckt, ist äusserst realitätsnah und detailliert. Sämtliche Laborstationen – wie Apotheke, Arztpraxis, Operationssaal, Intensivstation oder Versicherungsabteilung und auch die Zweizimmerwohnung des fiktiven älteren Ehepaars Brönnimann-Bertholet im Dachgeschoss – sind mit Softwareanwendungen ausgestattet und vernetzt. Die Projekte reichen von einem «intelligenten Kleiderschrank», der passend zum Wetter die entsprechende Garderobe für den an leichter Demenz leidenden Kurt Brönnimann auswählt, bis zum Teppichfussboden, dessen Sensoren Alarm schlagen können, wenn Herr oder Frau Brönnimann-Bertholet zu Hause gestürzt ist.

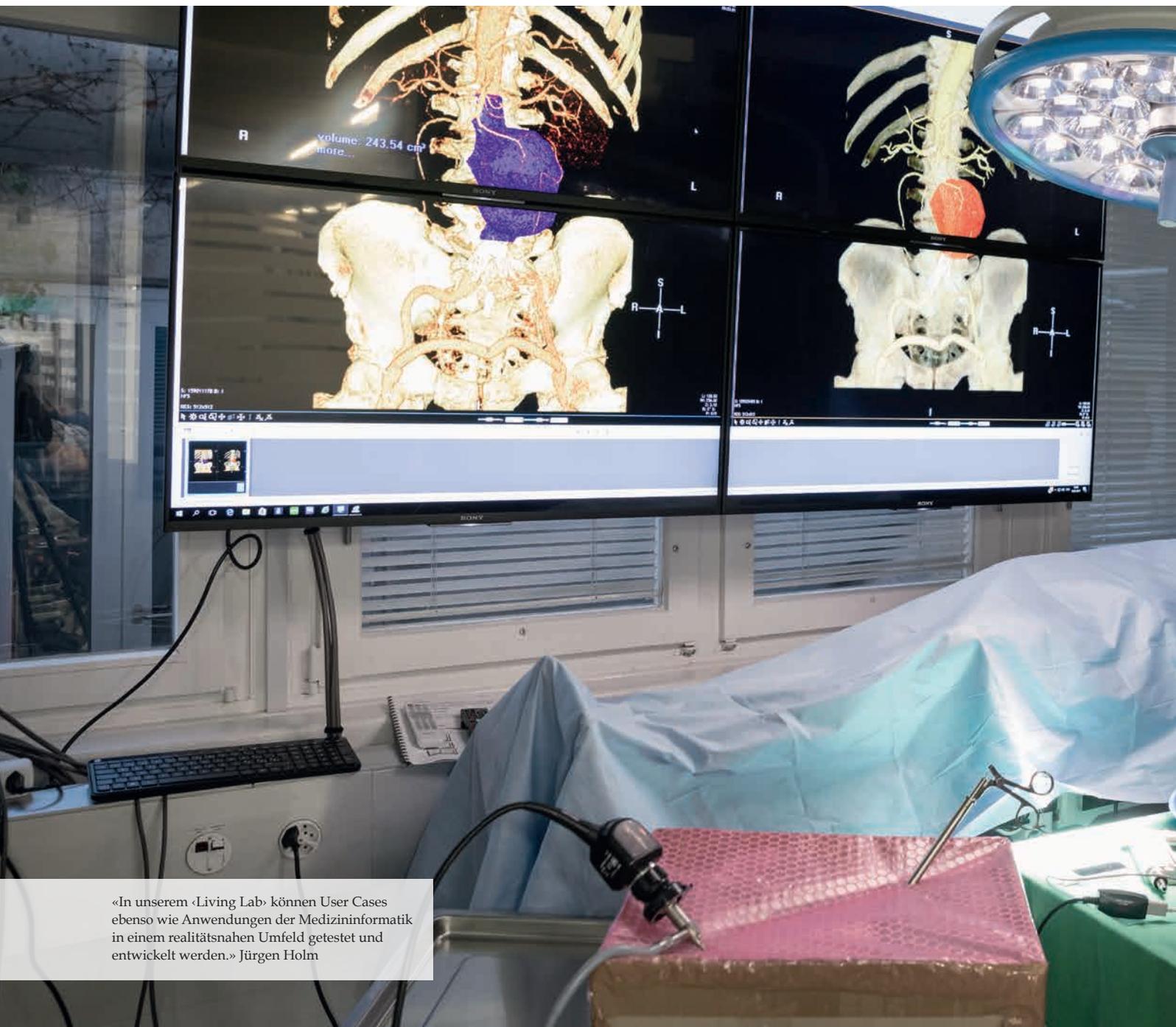
**«Wir sind Brückenbauer zwischen Medizin und Informatik.»**

### Zur Person

**Prof. Dr. Jürgen Holm** ist Leiter der Abteilung Medizininformatik und Professor für Medizininformatik an der BFH-TI in Biel. Holm studierte Biologie in Heidelberg, promovierte 1995 an der ETH Zürich, gründete die Bitplane AG (3D- und 4D-Bildverarbeitung) sowie die Qualidoc AG (klinische Informationssysteme) und war anschliessend in der ICT-Beratung im Gesundheitswesen und als Dozent und Projektleiter an der BFH-TI tätig. Der Vater zweier erwachsener Kinder lebt mit seiner Frau in Olten und verbringt seine Freizeit gern mit Reisefotografie, Schwimmen, Wandern und Skifahren.



In der Zweizimmerwohnung des «Living Lab» werden medizintechnische Innovationen für das fiktive ältere Ehepaar Brönnimann-Bertholet getestet wie zum Beispiel ein «intelligenter Kleiderschrank», der an leichter Demenz erkrankten Menschen bei der Kleiderauswahl hilft.



«In unserem «Living Lab» können User Cases ebenso wie Anwendungen der Medizininformatik in einem realitätsnahen Umfeld getestet und entwickelt werden.» Jürgen Holm

### Praktikable, zukunftsweisende Lösungen

«Medizininformatik bedeutet nicht, den ganzen Tag am Computer zu sitzen und zu programmieren», betont Holm. «Kreativität und Interdisziplinarität werden bei uns grossgeschrieben.» Holm und sein Team suchen vor allem nach Lösungen dafür, wie die Gesellschaft die Pflege und Betreuung älterer Menschen auch in Zukunft noch bewältigen kann. «Da die Anzahl chronisch erkrankter und hochbetagter Patienten zunimmt, sind Prozessanpassungen im Gesundheitswesen unabdingbar. Mit unserer breiten Erfahrung in der Entwicklung praxistauglicher Lösungen und auf-

grund unserer engen Kontakte zu Leistungserbringern und Partnern aus der Industrie können wir unseren Forschungspartnern umfassende Unterstützung anbieten, von der Prozessanalyse über Konzept, Design und Realisierung bis zum Praxistest», so Jürgen Holm. Die umfangreichen Aktivitäten, die in der europaweit einzigartigen Laborlandschaft durchgeführt werden, umfassen sowohl KTI-geförderte Projekte und EU-Projekte als auch industriegeförderte Forschung für IT-Hersteller im Gesundheitssektor sowie für Einrichtungen wie Spitäler, eHealth Suisse oder Behörden. Zum interdisziplinären Team gehören neun Dozierende



#### Zum «Living Lab»

Das «Living Lab» des Instituts für Medizininformatik I4MI der Berner Fachhochschule (BFH-TI) in Biel ist eine einzigartige Laborlandschaft, die die wesentlichen Komponenten des Gesundheitswesens abbildet. Im «Living Lab» werden ICT-Anwendungen für die Medizin und den Menschen entwickelt und getestet. Am Bieler Höweg kommunizieren zum Beispiel Spital, Arztpraxis und Apotheke mittels E-Health-Plattformen miteinander. Das «Living Lab» dient den Studierenden des schweizweit einzigen Studiengangs in Medizininformatik als Forschungs- und Ausbildungsort.

sowie wissenschaftliche Mitarbeitende – Expertinnen und Experten aus Medizin, Medizininformatik, Betriebswirtschaft und Statistik. «Bei den Informatikanwendungen arbeiten wir ausserdem eng mit den Instituten der Berner Fachhochschule im Bereich Informatik zusammen», erklärt Holm.

Die Nachfrage nach den Absolventen des erst 2011 ins Leben gerufenen Studiengangs Medizininformatik ist immens. «Als erstes Schweizer Institut für Medizininformatik betätigen wir uns als Brückenbauer an der Schnittstelle zwischen Medizin und Informatik», so

Holm. «In unserem «Living Lab» vermitteln wir unseren Studierenden nicht nur das Verständnis für die einzelnen Berufsgruppen des Gesundheitswesens, sondern lenken ihre Aufmerksamkeit auch auf die Kernthemen Patientensicherheit, Effizienz und Qualität. Wir setzen uns dafür ein, das Spital der Zukunft durch neue Technologien zu einer transparenten, professionellen und wirtschaftlichen Institution zu machen, insbesondere auch aus der Sicht und im Interesse des Patienten.»

**Informationen**  
[www.ti.bfh.ch](http://www.ti.bfh.ch)

# Ausbau und Stärkung des Medizinalstandortes Bern

## Die Aktivitäten der sitem-insel AG

Das nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum in Bern wächst und gedeiht. Ab 2019 sollen alle Beteiligten auf dem Inselcampus im neuen sitem-insel-Gebäude zusammenarbeiten.

Um dem Übergang von neuen Erkenntnissen und Produkten in die klinische Anwendung mehr Beachtung zu schenken, wird die «translationale Medizin» heutzutage immer wichtiger. Denn trotz der grossen Fülle an neuen Erkenntnissen aus Forschung und Entwicklung entstehen daraus bislang nur relativ wenige wirklich innovative Produkte, die im Interesse der Patienten den Markt erreichen. Nachdem sich bereits im November 2014 eine breite Trägergemeinschaft zur sitem-insel AG zusammengeschlossen hat, ist das Unternehmen, zu dessen Gründungsaktionären unter anderem die CSL Behring AG, die Universität Bern und die Berner Fachhochschule zählen, seit Januar 2017 auch operativ tätig. Die sitem-insel AG konzentriert sich nicht auf einzelne Disziplinen oder Produkte, sondern möchte die Schwachstellen im

### «Bern beheimatet Spitzenmedizin in Lehre, Anwendung und Forschung.»

Translationsprozess durch die Entwicklung von drei Geschäftsbereichen verbessern. Durch die Weiterbildung von Spezialisten für Translation soll der Prozess professionalisiert werden, durch die Bereitstellung von Infrastruktur und Personal soll die Zusammenarbeit zwischen Industrie, nichtklinischen Einheiten der Hochschulen und Universitätsspital gefördert werden und durch die «Translation Promoting Services» soll der administrativ-regulatorische Aufwand optimiert und die Innovation auf dem Weg von der «Bench» zur Kommerzialisierung vorangetrieben werden.

Die ersten Studierenden mit ihren Projekten können ab April 2017 in den Schulbetrieb aufgenommen werden. Translationsprojekte wie die Einführung eines 7-Tesla-MRI in Zusammenarbeit mit Siemens sowie die Anschaffung und Testung von speziellen Analysegeräten im Bereich von Metabolomics mit der Firma Waters sind bereits im Gange. Der Aufbau einer schweizerischen Zelltherapieplattform unter Einbezug von Stakeholdern aus Privatindustrie und Universitäten wurde initiiert. Vorerst finden die Projekte in den Räumlichkeiten des Inselspitals und der Universität Bern statt. Ab 2019 werden dann alle Beteiligten in einem Neubau an bester Lage in der Health City auf dem Inselcampus integriert sein. Im Zentrum der Raum- und Nutzungsstruktur des neuen viergeschossigen Gebäudes steht die offene Kommunikation, die essenziell für den Translationsprozess ist, an dem Vertreter aus Industrie, Grundlagenforschung, Kliniken und Behörden zusammenarbeiten werden.

### Public-Private-Partnership

Dass sitem-insel den Standort Bern gewählt hat, liegt an den vorbildlichen Voraussetzungen für die Translation. Mit dem Inselspital besitzt Bern ein herausragendes Kompetenzzentrum in der klinischen Forschung, welches seit der Fusion mit dem Spital Netz Bern die landesweit höchste Anzahl Patienten behandelt. Zudem beheimatet Bern Spitzenmedizin in Lehre, Anwendung und Forschung in zahlreichen Medizinbereichen sowie diverse translationsrelevante Institutionen wie das ARTORG Center for Biomedical Engineering Research, das Institute for Surgical Technology and Biomechanics oder die Nationalen Forschungsschwerpunkte «Transcure» und «RNA and disease» der Universität Bern. Als Regierungshauptstadt im Herzen des Medtech-Clusters und inmitten zahlreicher Neuansiedlungen und -gründungen von Pharmafirmen bietet sich der Standort an der Sprachgrenze zwischen den Regionen Lac Léman und Basel/Zürich als Brücke mit hervorragenden Kooperationsmöglichkeiten an.

Damit Innovation zu wirtschaftlicher Rendite und Wertschöpfung führt, muss das System des Wissens mit dem unternehmerischen System gut verbunden sein. Deshalb wurde sitem-insel als Public-Private-Partnership-Institution gegründet, deren Finanzierung während der ersten Jahre durch Beiträge von Bund und Kanton sowie von Industrie und Stiftungen erfolgt und mittelfristig eigenwirtschaftlich betrieben werden soll.

### Zum Unternehmen

Die sitem-insel AG baut seit 2014 in Bern ein nationales Kompetenzzentrum auf, um den Transfer von Innovationen aus Grundlagenforschung und industrieller Entwicklung in die medizinische Praxis zu professionalisieren und zu beschleunigen. Das «Schweizerische Institut für Translation und Unternehmertum in der Medizin» (sitem-insel) ist eine von der Standortförderung Kanton Bern gemeinsam mit der Industrie, der Universität Bern, der Berner Fachhochschule und dem Inselspital initiierte, nicht gewinnorientierte und unabhängige Aktiengesellschaft, die mittelfristig autonom wirtschaften soll.

### Informationen

[www.sitem-insel.ch](http://www.sitem-insel.ch)



Im Architekturwettbewerb für das neue sitem-insel-Gebäude, welches bis 2019 auf dem Inselcampus gebaut wird, überzeugte das Büro B aus Bern. Die Nähe zum Insspital soll zu einer gegenseitigen Befruchtung von Industrie, Wissenschaft, und angewandter Medizin führen.



**Zur Person**

**Felix Frey** ist Geschäftsführer und Mitinitiant der sitem-insel AG und setzt sich seit 1971 für translationale Forschung ein. Frey bildete sich am Insspital und an der University of California in San Francisco zum Internisten und Nephrologen aus. Als Professor an der Universität Bern leitete er verschiedene Departemente am Insspital und war als Vizerektor Forschung tätig. Felix Frey war Mitglied des Forschungsrats des Schweizerischen Nationalfonds und wissenschaftlicher Experte der Eidgenössischen Arzneimittelkommission.

**Die Mission von sitem-insel:  
Verbesserung der Rahmenbedingungen für Translation in der Schweiz**

**Die Strategie**



**sitem Swiss School**

Universitärer Lehrgang zur Weiterbildung von Fachkräften durch Dozenten aus Industrie und Akademie

**sitem Enabling Facilities**

Spezialisierte F&E-Werkstätte, Labors und Anlagen für die Translation zur gemeinsamen Nutzung durch Industrie und Akademie

**sitem Promoting Services**

Organisation zwecks Förderung der Innovation und Optimierung des administrativ-regulativen Aufwands von der «Bench» bis zur Kommerzialisierung

# «Einfach und bequem fliegen ab Bern Airport»

## Der Flughafen Bern verbindet die Hauptstadtregion mit der Welt

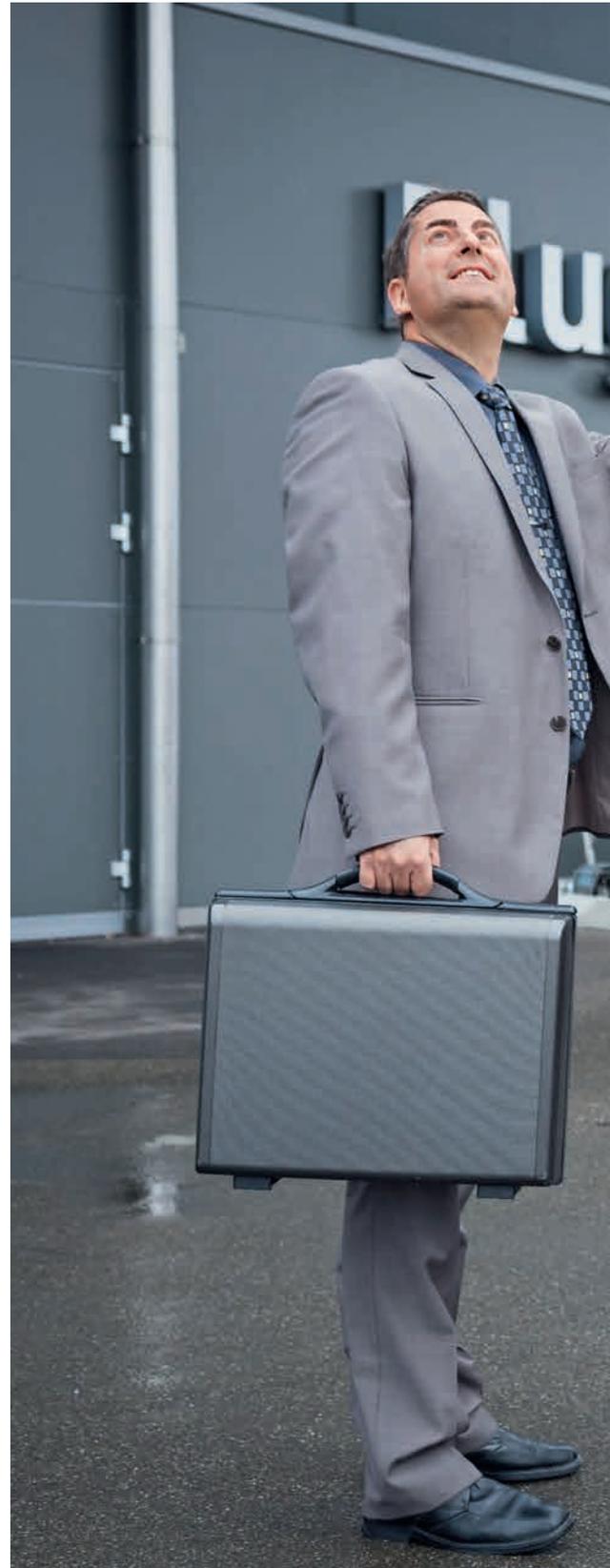
Attraktive Destinationen, kurze Wege, günstige Parkmöglichkeiten, schnelle Check-in-Zeiten und die gute Verkehrsanbindung machen den Flughafen Bern zum beliebten Abflugort für Business- und Freizeitreisende.

«Rund 200 000 Passagiere nutzen unseren Flughafen pro Jahr, darunter etliche Geschäftsreisende. Gleichzeitig können unsere Fluggäste diverse Tourismusgebiete im Berner Oberland bereits innerhalb von nur einer Stunde Fahrtzeit erreichen», so Flughafendirektor Mathias Gantenbein. Gemeinsam mit seinen Partnerfirmen generiert der Flughafen Bern rund 480 Vollzeitstellen sowie eine Wertschöpfung von rund 174 Millionen Franken und ist somit ein starker Motor für die wirtschaftliche und touristische Entwicklung der Grossregion Bern-Espace Mittelland. Der «Bundesstadt-Flughafen» steht dabei allen Bereichen der Linien- und Charterflüge sowie der allgemeinen Luftfahrt offen. Ein wichtiger Bereich ist der Geschäftsflugverkehr. «Speziell Businessreisende schätzen an unserem Flughafen die kurzen Check-in-Zeiten von lediglich 20 Minuten bei Linienflügen, die günstigen Parkmöglichkeiten und die schnellen Anfahrtswege, auch mit dem öffentlichen Verkehr. Das Fliegen von und nach Bern bietet nicht zuletzt auch einen Standortvorteil für die hier ansässigen Unternehmen», betont Mathias Gantenbein. «Es werden zeitlich ansprechende Verbindungen in viele bedeutende europäische Geschäftszentren angeboten und im Flughafenterminal stellen wir unseren Kunden neben Verpflegungsmöglichkeiten auch kostenloses Wi-Fi zur Verfügung. Auf unserer Internetseite können neu zudem Reiseführer für zahlreiche

**«Rund 200 000 Passagiere nutzen den Flughafen Bern pro Jahr.»**

### Zum Flughafen Bern

Die Flughafen Bern AG betreibt den Flughafen Bern als eigenständige Aktiengesellschaft und Konzessionärin des Bundes. Der Flughafen Bern wurde 1929 gegründet und gehört damit zu den ältesten Luftfahrteinrichtungen der Schweiz. Er erschliesst das Schweizer Mittelland, das Berner Oberland und das Oberwallis mit rund 55 000 Flugbewegungen und etwa 200 000 Passagieren pro Jahr. 2016 erwirtschafteten die 86 Mitarbeitenden der Flughafen Bern AG einen Umsatz von rund 14 Millionen Schweizer Franken.





Übersichtlich und effizient: Die Check-in-Zeit für Linienflüge beträgt am Flughafen Bern nur 20 Minuten. Rund 25 europäische Destinationen werden vom Flughafen Bern aus angefliegen.

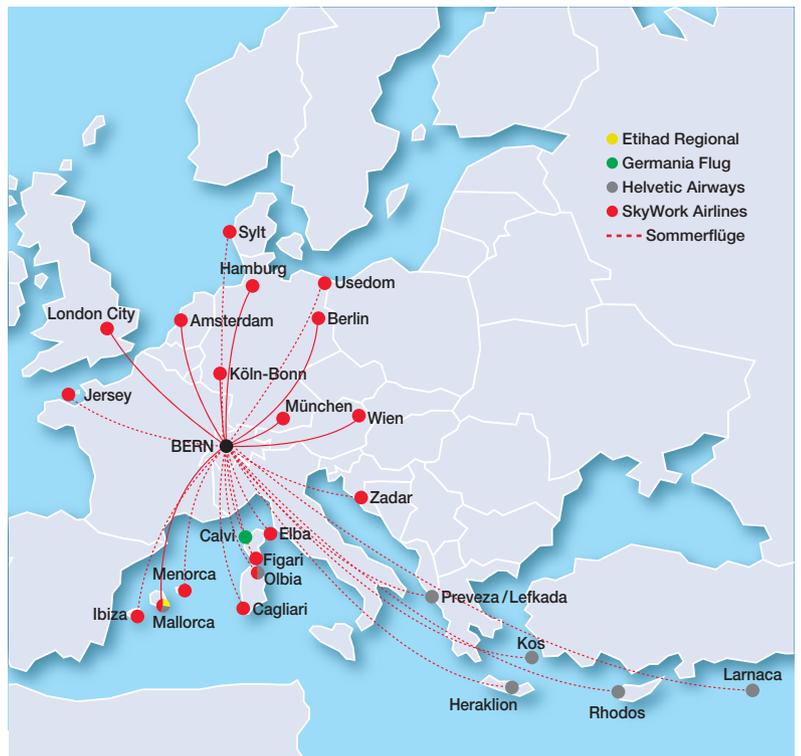
Destinationen kostenlos bezogen und unsere kleine Airport Lounge kann bequem mit wenigen Mausklicks reserviert werden.»

### Attraktiv für Geschäftsreisen und Tourismus

Das Angebot des Flughafens Bern wurde in den letzten Jahren kontinuierlich optimiert. Die Partner SkyWork Airlines, Helvetic Airways, Germania Flug und Etihad Regional bieten zusammen rund 25 Verbindungen zu zahlreichen gefragten Destinationen an. Zweimal täglich wird beispielsweise München angeflogen; im Sommer gibt es zusätzlich Flugverbindungen nach Jersey, Usedom und Zypern, und die Ferieninsel Mallorca wird das ganze Jahr über bedient. «Bei Geschäfts- und Freizeitreisenden sehr beliebt sind die Verbindungen in pulsierende Städte wie Berlin, Hamburg, London, München oder Wien. Aber auch Badeorte wie die Balearen, die griechischen Inseln oder neu die Nordseeinsel Sylt sind von Bern aus schnell und bequem zu erreichen», berichtet der Flughafendirektor. «Mit SkyWork Airlines und AirFrance/KLM können unsere Kunden zudem über Amsterdam in die ganze Welt fliegen.»

### Informationen

[www.flughafenbern.ch](http://www.flughafenbern.ch)



Neue Destinationen ab Bern seit 2016: Larnaca (Zypern) mit Helvetic Airways, Calvi (Korsika) mit Germania Flug sowie Jersey, Usedom und Sylt während der ganzen Sommersaison mit SkyWork Airlines.



### Zur Person

**Dr. Mathias Gantenbein** ist seit November 2015 Direktor der Flughafen Bern AG. Zuvor war Gantenbein als Chef der Bundesreisezentrale im Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und Fachbereichsleiter Spezialfinanzierung Luftverkehr beim Bundesamt für Zivilluftfahrt (BAZL) tätig. Sein Studium in BWL/WVL/Recht an der Universität Bern schloss der gebürtige Berner mit einer Dissertation über die volkswirtschaftliche Bedeutung von Flughäfen ab. Der zweifache Familienvater startete seine Aviatikkarriere bereits während seines Studiums bei der Air Engiadina und hat die Ausbildung zum Privatpiloten absolviert.

# Spitzenerlebnisse mit 360°-Panorama

Die Schilthornbahn AG sorgt für atemberaubende Highlights auf dem Schilthorn

Warum die Ferienregion Mürren-Schilthorn ein erlebnisreiches Ganzjahresreiseziel ist und mit welchen Attraktionen die Schilthornbahn AG ihre Gäste im Sommer wie im Winter begeistert, zeigt Direktor Christoph Egger auf.

«Steile Hänge, lange Abfahrten, moderne Transportanlagen, gemütliche Gastronomie und Hotellerie und ein atemberaubendes Panorama – bei uns erlebt jeder unvergessliche Momente zu jeder Jahreszeit, ob Sportler oder Geniesser, Ruhesucher oder Abenteuerlustiger», ist Christoph Egger, Direktor der Schilthornbahn AG, überzeugt. Das höchstgelegene Skigebiet im Berner Oberland ist international unter anderem für den Inferno-Abfahrtslauf bekannt, der 1928 von englischen Skipionieren ins Leben gerufen wurde und heute fast 1900 Teilnehmer zählt. Alljährlich im August findet mit dem Inferno Triathlon ein weiteres sportliches Grossevent am Schilthorn statt – nur ein Beispiel für die Vielzahl an Erlebnissen von Tiefenentspannung bis Adrenalinrausch, die das Schilthorn als Ganzjahresreiseziel der Superlative auszeichnet.

**«Die Region Schilthorn-Mürren bietet unvergessliche Erlebnisse zu jeder Jahreszeit.»**

Das autofreie Bergdorf Mürren hoch über dem Lauterbrunnental ist ideal für Urlaub ohne Hektik, zum Beispiel bei einem Aufenthalt im Hotel Alpenruh der Schilthornbahn AG (siehe auch Wettbewerb auf Seite 22). Im Sommer können Wanderlustige die artenreiche Flora mit über 150 verschiedenen Bergblumenarten wie Enzianen, Alpenrosen und Edelweissen auf dem neu angelegten Erlebnisrundweg Flower Trail erkunden.

**In 32 Minuten vom Tal auf 2970 m ü. M.**

Das Schilthorn, zwischen dem oberen Lauterbrunnental und dem oberen Kiental gelegen und mit 2970 m ü. M. der höchste Gipfel der Berner Voralpen, ist dank der Schilthornbahn seit 1967 mit mehreren aufeinander folgenden Luftseilbahnen erreichbar. «Unsere Luftseilbahn bringt Besucher in nur 32 Minuten Fahrt ab der Talstation

## Zum Thrill Walk

**Thrill Walk** ist der im Juli 2016 bei der Station Birg auf dem Schilthorn eröffnete neue Felsensteg der Schilthornbahn AG. Entlang des senkrecht abfallenden Felsmassivs auf rund 2677 m ü. M. führt das intensive Bergerlebnis in luftiger Höhe von der Aussichtsplattform Skyline Walk über eine Länge von 200 Metern unter der Station Birg hindurch. Für Nervenkitzel sorgen verschiedene Abschnitte über Glasböden und Viehrostbodengitter sowie über eine Seilbrücke und durch einen Kriechtunnel. Der Besuch des Thrill Walk eignet sich für alle Altersgruppen und ist kostenlos ganzjährig möglich.



Ausblick über das Bergpanorama und ins Bodenlose: Der Thrill Walk sorgt für Nervenkitzel und neue Perspektiven.

Atemberaubender Ausflugsberg zwischen dem oberen Lauterbrunnental und dem oberen Kiental: Das Schilthorn ist mit 2970 m ü. M. der höchste Gipfel der Berner Voralpen. Allein auf der Sektion Mürren-Birg überwindet die Luftseilbahn eine Höhendifferenz von 1039 Metern.



Stechelberg zur Skyline-View-Plattform auf dem Schilthorn Gipfel. Die grosszügige Aussichtsterrasse fasziniert mit dem besten Ausblick auf Eiger, Mönch und Jungfrau und über 200 weitere Berggipfel», erklärt Egger. Nach dem 2014 lancierten Skyline Walk wurde im Juli 2016 mit dem Felsensteg Thrill Walk ein weiteres Highlight bei der Zwischenstation Birg auf dem Schilthorn eröffnet (siehe Box).

#### **007-Welt bietet Abenteuer für alle**

Bereits im Winter 1968/1969 erweckte das Schilthorn internationales Aufsehen als Drehort für den 007-Film «Im Geheimdienst Ihrer Majestät». Dabei diente das Drehrestaurant als Basis für den Ganoven Blofeld und erhielt passend zum Film den Namen «Piz Gloria». «Seit 2013 bieten wir mit der Bond World 007 ein interaktives Bond-Erlebnis, das sich sogar perfekt als Schlechtwetterprogramm eignet», so Christoph Egger. «Dazu gehören unser

hausteigenes Kino und eine Ausstellung im Gipfelgebäude. Besonders beliebt ist der Helikoptersimulator, bei dem sich unsere Gäste in das Originalgehäuse der ausgemusterten Alouette III der Air Glaciers setzen und den Anflug auf Piz Gloria «nachfliegen» können.»

#### **50-Jahr-Jubiläum**

##### **«Schilthorn – Piz Gloria»**

Noch erlebnisreicher ist das Angebot der Schilthornbahn AG seit Sommer 2015:



#### Zur Schilthornbahn

**Die Schilthornbahn AG** hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1962 zu den Top 5 der erfolgreichsten Bergbahngesellschaften der Schweiz und zu einem der wichtigsten touristischen Unternehmen im Kanton Bern mit einem Ertrag von 26,7 Millionen Schweizer Franken (2015) und 180 Mitarbeitenden entwickelt. Die Transportanlagen des Unternehmens beförderten im Jahr 2015 über 4 Millionen Passagiere; im selben Jahr verzeichnete die Schilthornbahn AG zum dritten Mal in Folge die stärkste Sommersaison der Geschichte der Luftseilbahn mit einem Plus von 17,7 Prozent.

Der 007-Walk-of-Fame-Rundweg von der Schilthorn-Panoramaterrasse zur Aussichtsplattform Piz Gloria View und retour am Gipfelgrat entlang ist gesäumt von eleganten Stelen aus Stahl, die jeweils einen Filmprotagonisten mit Foto, Unterschrift, Hand- und Faustabdruck und persönlicher Botschaft präsentieren. Pünktlich zum 50-Jahr-Jubiläum «Schilthorn – Piz Gloria» in diesem Jahr wartet die Schilthornbahn AG mit einer aufgefrischten und noch attraktiveren Hauptachse Stechelberg–Mürren–

Schilthorn auf. Unter anderem wurden im Hotel Alpenruh der Eingangsbereich, die Lobby und die Bar neu gestaltet sowie das Drehrestaurant Piz Gloria und das Take-away im Gipfelgebäude saniert sowie mit einem neuen Souvenirshop ergänzt.

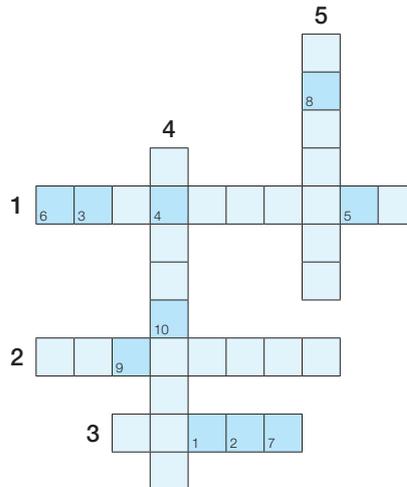
**Informationen**  
[www.schilthorn.ch](http://www.schilthorn.ch)

# Gewinnen Sie ein Erlebniswochenende

Herzlich willkommen im Hotel Alpenruh: [www.alpenruh-muerren.ch](http://www.alpenruh-muerren.ch)



Nehmen Sie an unserem Gewinnspiel teil und gewinnen Sie einen Aufenthalt für zwei Personen im Hotel Alpenruh\*\*\* im autofreien Mürren inmitten der faszinierenden Bergwelt des Berner Oberlandes (1 Übernachtung im Doppelzimmer mit Dusche/WC und Frühstück, wahlweise im Hotel oder auf 2970 m im 360°-Restaurant Piz Gloria auf dem Schilthorn. Inklusive Fahrt mit den Luftseilbahnen Stechelberg–Mürren und Mürren–Schilthorn, retour).



1. Felsensteg auf 2677 m ü. M.
2. Hauptsitz der Ypsomed Holding AG
3. Nachname des CEO der Calciscon AG
4. Medizininformatiklabor der BFH-TI in Biel
5. Vorname von Frau Dr. med. von Bremen

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Telefonnummer: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Der oder die Gewinner/-in wird per Losverfahren ermittelt und schriftlich benachrichtigt. Mitarbeitende der Standortförderung Kanton Bern sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich.

Seite heraustrennen und bis 31. August 2017 einsenden an: Standortförderung Kanton Bern, Münsterplatz 3, CH-3011 Bern, oder spielen Sie auf [www.berninvest.be.ch/chance](http://www.berninvest.be.ch/chance).

Herzlichen Glückwunsch an Chantal Piaget aus Bévillard, die Gewinnerin unseres Wettbewerbs in «bernecapitalarea» 2/2016.

## Neues Call Center im Kanton Bern

Die **Competence Call Center Switzerland GmbH** hat ihren zweiten Schweizer Standort im Juni 2016 mit 50 Mitarbeitenden in der Nidaugasse in Biel bezogen. Im Laufe der ersten 12 Monate soll das Team auf 150 Mitarbeitende wachsen; mittelfristig ist die Beschäftigung von 250 Mitarbeitenden geplant.

Gründe für die Ansiedlung in Biel waren unter anderem die engagierte Unterstützung der Wirtschaftsförderung der Stadt Biel/Bienne und der Standortförderung Kanton Bern sowie die Mehrsprachigkeit der zweitgrössten Stadt im Kanton Bern, welche einen deutlichen Vorteil bei der Personalrekrutierung und der Marktbearbeitung darstellt.

International bietet die CCC-Gruppe an 17 Standorten in 8 Ländern kompetente Kundenservice-Lösungen in mehr als 28 Sprachen. Als Full-Service Provider mit europaweit über 5500 Mitarbeitenden unterstützt das 1998 in Wien gegründete Unternehmen seine Kunden auf sämtlichen Kanälen der professionellen Kundenkommunikation.



**Informationen**

[www.yourccc.com](http://www.yourccc.com)

# Standortförderer mit Leib und Seele

## Interview mit Denis Grisel, Leiter Standortförderung Kanton Bern

Denis Grisel hat mehr als 20 Jahre die Standortförderung geleitet und zu dem gemacht, was sie heute ist: zu einem wirkungsvollen, vertrauenswürdigen und kompetenten Partner für die Wirtschaft.

### Welches sind für Sie wichtige Errungenschaften in der Standortförderung?

«Vor gut 20 Jahren haben wir festgestellt, dass sich die Unternehmen innerhalb ihrer Branchen kaum austauschen. Als der Kanton Bern 1998 die Clusterpolitik einführte, vernetzten sich Unternehmen, Hochschulen und Verwaltung zusehend besser. Das ist ein treibender Faktor für Innovation und ein starkes Argument bei der Akquisition. Innovative Firmen gehen am liebsten dorthin, wo bereits innovative Unternehmen sind. Bei der Akquisition haben wir festgestellt, dass der Kanton Bern allein für eine wirksame internationale Standortpromotion zu klein ist. Um in den Zielmärkten effektiver präsent zu sein, gründete Bern 2010 mit den Westschweizer Kantonen die neue Standortpromotion Greater Geneva Bern area.»

### Worin sehen Sie die grössten Herausforderungen?

«Standortförderung heisst in erster Linie Lösungen anbieten zu können, für ausländische und – das wird von aussen oft übersehen – besonders für die ansässigen Unternehmen. Dafür stehen uns beschränkte Mittel zur Verfügung, mit denen wir gezielt Wirkung entfalten wollen. Das heisst, wir müssen bescheiden bleiben und unser wichtigstes ‚Kapital‘ pflegen, unsere persönlichen Kontakte. Beispielsweise, wenn sich Berner Unternehmen weiterentwickeln wollen und neue Standorte suchen, dann kommt es darauf an, wie gut wir vernetzt sind, mit der Firma, der Verwaltung, den Gemeinden usw. Dank der guten Vernetzung war es für uns möglich, für Unternehmen wie Alloga, Galexis, Güdel, Georg Fischer (GF+), Rolex usw. die passende Lösung im Kanton Bern zu finden. Das sind für uns echte Highlights.»

### Und welches sind Ihre Highlights in der Akquisition?

«Wenn wir Unternehmen wie CSL Behring, ebay, Pepsico, 3M, Harting, GF, Walgreens, Festo, PaxVax usw. überzeugen können, wenn sie auf uns vertrauen und hier investieren, dann sind das Highlights für den ganzen Wirtschaftsstandort Kanton Bern. In diesem Jahr machen wir mit der Eröffnung des neuen Campus der International School Bern einen weiteren wichtigen Schritt Richtung Internationalisierung unseres Standorts.»

### Was zeichnet den Wirtschaftsstandort Kanton Bern aus?

«Der Kanton Bern hat viele Standortvorteile. Wir haben innovative zukunftsweisende Projekte wie den Switzerland Innovation Park Biel/Bienne und die sitem-insel AG gefördert. Die Empa in Thun wird diese wichtige Innovationsinfrastruktur ergänzen. Die Hochschulen im Kanton Bern arbeiten direkt in Projekten mit Unter-

nehmen zusammen. Wir haben ein hervorragendes Bildungssystem und eine hervorragende Infrastruktur. Der Kanton Bern ist wettbewerbsfähig und gut ausgerüstet für die Zukunft.»

### Wo sehen Sie künftig für die Standortförderung Chancen und Risiken?

«Als Standortförderer müssen wir proaktiv den Weg ebnen für eine dynamische Wirtschaft. Wir müssen weiter verwaltungstechnische Hürden bei Bewilligungsverfahren abbauen und dafür sorgen, dass wir im Steuerthema und bei der Verfügbarkeit von Industrieland und -immobilien möglichst attraktiv bleiben. Der internationale Standortwettbewerb nimmt laufend zu. Es wäre falsch, auf eine aktive Akquisition zu verzichten. In der Standortpromotion suchen wir gezielt nach Firmen, die Lücken in den hiesigen Wertschöpfungsketten schliessen können und somit zur Wettbewerbsfähigkeit und zur Innovationskraft der Berner Wirtschaft beitragen.»

**Denis Grisel (64)** ist seit 1996 Leiter der Standortförderung Kanton Bern (SF BE). Der Westschweizer hat an der Universität Neuenburg Wirtschaftswissenschaften studiert. Seit 2004 ist er stellvertretender Geschäftsleiter des Amtes beco Berner Wirtschaft. Am 1. Juni 2017 übergibt er die Leitung der SF BE an seinen Nachfolger Sebastian Friess.



#### Kontakt

Standortförderung Kanton Bern  
Denis Grisel, Leiter  
Münsterplatz 3  
CH-3011 Bern  
Telefon +41 31 633 41 20

Robert-Walser-Platz 7  
CH-2503 Biel/Bienne  
Telefon +41 31 636 04 60

[www.berninvest.be.ch](http://www.berninvest.be.ch)  
[denis.grisel@berninvest.be.ch](mailto:denis.grisel@berninvest.be.ch)

Elegance is an attitude

*Simon Baker*  
Simon Baker

LONGINES®



La Grande Classique de Longines